

**Zeitschrift:** Wohnen

**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

**Band:** 69 (1994)

**Heft:** 11

**Artikel:** Experimentelles Schichten

**Autor:** Humbel, Carmen

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-106183>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

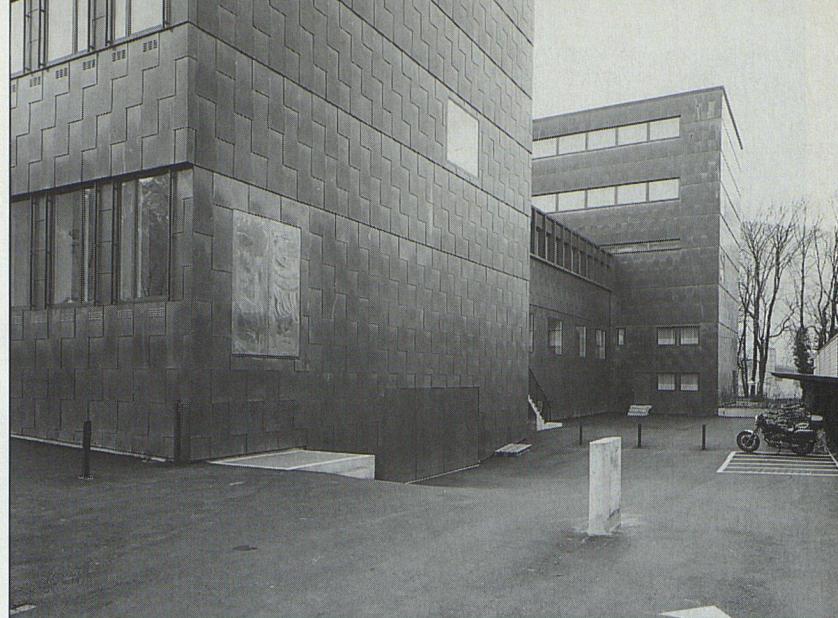
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Abweisend und gleichzeitig anziehend – die Kupfertafel-Fassade der Höheren Technischen Lehranstalt in Chur (1990–1993).

«Wir haben keinen Stil», so bezeichnen Dieter Jüngling (1957) und Andreas Hagmann (1959) pragmatisch ihre Architektur. Befreit von belastenden Konventionen und Ideologien arbeiten die beiden seit 1990 gemeinsam als selbständige Erwerbende – mit mittlerweile neun Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen – in ihrer Wahlheimat Chur. Ihr bisheriges Schaffen, zahlreiche Wettbewerbsprojekte sowie einige Ausführungen, ist nachhaltig geprägt durch die präzise, glasklare und bis ins letzte Detail konsequente Denkweise. Sie selber beschreiben ihren architektonischen Entwurfsprozess als ein akribisches Suchen nach einem adäquaten Thema, dem alles unterzuordnen sei. Aus dem steten Interpretieren des einmal formulierten Themas entwickeln sich der Bau losgelöst von individuellen Präferenzen. Das Thema selber ergebe sich aus dem jeweiligen Ort und der entsprechenden Aufgabenstellung, erläutern die beiden. Auffallend an ihren bis anhin realisierten Bauten ist das experimentelle Schichten bezüglich einzelner Materialien, aber auch betreffend architektonischen Innen- und Außenräumen.

## EXPERIMENTELLES SCHICHTEN

Traditionelle Materialien auf neue Art anwenden – das haben die beiden Architekten bei ihrem ersten gemeinsamen Projekt, der Höheren Technischen Lehranstalt in Chur (1990–1993), erfolgreich zum Ausdruck gebracht: Inmitten eines wenig attraktiven Industriequartiers, unweit des Stadtzentrums, setzen Jüngling und Hagmann ihr Gebäude in Beziehung zu den heterogenen Außenräumen der Umgebung. In Anlehnung an Fassaden von Alvar Aalto, kleiden sie die aus drei verschiedenen Baukörpern bestehende Anlage vollständig in rohe, industriell vorgestanzte Kupfertafeln. Die nichttragende, geschichtete, naturbelassene Fassade, auf der sich im Laufe der Zeit eine dunkle Patina bilden wird, erscheint als zugleich abweisende, aber auch anziehende Hülle. Jüngling und Hagmann zeigen das Material in seiner natürlichen Eigenschaft und lassen es sinnlich erfahrbar werden. Auf diese geheimnisvolle Ausenatmosphäre antwortet innen, zwischen Unterrichts- und Labortrakt, der stille, konzentrierte Raum der polyfunktionalen Aula. Die zenitale Lichtführung erfolgt über einen geschossshohen, kassettenförmigen Trägerrost, der gleichzeitig die Aufhängung für ein verschiebbbares Wandsystem für verschiedene Nutzungsarten bildet. «Die Voraussetzung für diese vielschichtige Haltung gegenüber der komplexen Situation im Äusseren liegt in der Reduktion der angewandten Mittel im Inneren: Eine einfache, klare Baustuktur wird zum einheitlichen Rahmen für verschiedene, zusammengefügte Funktionsbereiche», betonen die Architekten.

Beim Projekt für das Schul- und Gemeindezentrum in Mastrils (1992–1995), das – wie die Churer HTL – aus einem mit dem ersten Preis prämierten Wettbewerb erfolgte, sind es nicht primär die Materialien, die experimentell geschichtet werden,

sondern die Räume. Um die mitten im Dorf liegende markante Hangkante zwischen einer Felskuppe und einem Bachtobel zu unterstützen, stellen die Architekten ihren Baukörper nicht quer, sondern längs zur gegebenen Topografie. Die Höhendifferenz gewährleisten sie, indem sie fünf geschossweise versetzte, mit einem asymmetrischen Satteldach abgeschlossene

Trakte auf unübliche Art aufeinanderschichten. Innen ist dieses Thema durch eine über alle Geschosse verlaufende Cascadentreppe mit Aussichtsfenster artikuliert. Auf der untersten Ebene befinden sich sämtliche Räume für die Gemeindeverwaltung, zuoberst die Mehrzweckhalle. Auf den mittleren drei Geschossen sind jeweils zwei gegen Süden orientierte Klassenzimmer angeordnet.

Neben weiteren Wettbewerbsprojekten wie beispielsweise Schul- und Mehrzweckanlagen in Vella, in Thusis oder in St. Peter, an denen die Architekten dieses Jahr teilnahmen, sind sie derzeit zusammen in einer Arbeitsgemeinschaft mit Peter Zumthor, in dessen Atelier beide während mehrerer Jahre arbeiteten, an der Ausarbeitung des Ausbaus und der Sanierung des Waffenplatzes St. Luziensteig. Dieser Auftrag beinhaltet die Projektierung einer kleinen Stadt. Gekennzeichnet sind ihre Entwürfe, indem sie die Beziehung zum Kontext oftmals durch das Material und die Form zu schaffen versuchen. Die ideologische Haltung von Jüngling und Hagmann, die mit dem diesjährigen Eidgenössischen Kunststipendium ausgezeichnet wurden, ist mit jener der Architekten Herzog & de Meurons vergleichbar: «Wir nehmen alles, was erhältlich ist – Backstein und Beton, Stein und Holz, Metall und Glas, Wörter und Bilder. Das Material ist dazu da, den Bau zu bestimmen, aber der Bau ist in gleichem Masse da, um zu zeigen, woraus er gemacht ist.»

**CARMEN HUMBEL**

Referat: Dieter Jüngling und Andreas Hagmann, 16. November, 18. 00 Uhr im Architektur Forum Zürich.